



THEATER  
ALTENBURG  
GERA



# Yvonne, die Burgunderprinzessin

Theatergroteske mit Schauspiel und Puppen von Witold Gombrowicz



König (Rufus Gülland), Königin (Charlotte Ronas)

# Yvonne, die Burgunderprinzessin

(Iwona, Księżniczka Burgunda)

Theatergroteske mit Schauspiel und  
Puppen von Witold Gombrowicz  
Deutsch von Heinrich Kunstmann

## PREMIERE

SA 12. SEP 2026 · 19:30

Altenburg · Theaterzelt

FR 20. NOV 2026 · 19:30

Gera · Großes Haus

## Aufführungsdauer

Ca. 2 Stunden und 15 Minuten, inklusive  
einer Pause nach ca. 50 Minuten

## Aufführungsrechte

S. Fischer GmbH, Frankfurt am Main

## Titelfoto

Prinz (Antonia Marie Waßmund), Yvonne



Bitte beachten Sie, dass Bild- und  
Tonträgeraufnahmen während der  
Vorstellung aus urheberrechtlichen  
Gründen nicht gestattet sind.

Die Theater Altenburg Gera gGmbH wird  
getragen von den Gesellschaftern  
Stadt Gera, Landkreis Altenburger Land und  
Stadt Altenburg und erhält Zuwendungen  
durch den Freistaat Thüringen.

Inszenierung und Bühne **Frank Alexander Engel**  
Musikalische Leitung, Komposition und  
Sounddesign **Christian Claas**  
Puppenbau und Kostüme **Kerstin Schmidt**  
Dramaturgie **Susanne Koschig/ Felix J. Mohr**  
Regieassistenz **Charlotte Knechtel/ Heike Kley**  
Inspizienz **Joachim Striberny**  
FSJ **Karoline Dürrbeck**

## Es spielen

Prinz/ Volk/ Hofdame **Antonia Marie Waßmund**  
Königin/ Volk/ Hofdame **Charlotte Ronas**  
König/ Erste Tante/ Volk/ Hofdame **Rufus Gülland**  
Innozenz/ Yvonne/ Volk/ Hofdame **Melis Teichert**  
Cyrill/ Hofdame **Johannes Emmrich**  
Zweite Tante/ Reporter/ Bettler/ Yvonne/  
Volk/ Hofdame **Tobias Weishaupt**

Technischer Direktor **René Prautsch**  
Bühnentechnik **Georg Heerwagen**  
Beleuchtung **Mike Passoth**  
Ton- und Videotechnik **Tom Walther**  
Requisite **Manuela Naumann**  
Produktionsleiterin **Anke Richter/ Gretl Kautzsch**  
Leitung Malsaal/ Plastik **Guste Kreft**  
Dekorationstischlerei **Christoph Jetter**  
Dekorateurarbeiten **Gabriela Pautzsch**  
Dekorationsschlosserei **Paul Grimm**  
Leiterin Kostümabteilung **Cornelia Möckel**  
Gewandmeisterin Damen **Hellen Krause**  
Gewandmeisterin Herren **Ines Kasper**  
Chefmaskenbildnerin **Susann Böhlend**  
Anfertigung Masken- und Haartrachten  
**Doreen Maciejewski/ Cornelia Scholler**

## Worum geht es?

Aus einer Laune heraus stellt Prinz Philipp, der burgundische Thronfolger, dem Königspaar und dem Hofstaat die nicht besonders ansehnliche, wortkarge und apathische Yvonne als seine Verlobte vor. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, kommt Yvonne noch dazu aus dem einfachen Volk. Ihre Passivität bringt letztlich nicht nur das Königspaar und den Hof, sondern auch den Prinzen selbst auf die Palme. Dennoch: Verlobt ist nun einmal verlobt. Es scheint nur noch einen letzten Ausweg aus der royalen Misere zu geben: Yvonne muss weg – und zwar schnell.

Das Meisterwerk des Absurden Theaters des polnischen Schriftstellers Witold Gombrowicz aus dem Jahr 1935 hält der aristokratischen Gesellschaft den Spiegel vor – bitterböse, provokativ und hochgradig komisch. Ein Stück über die Angst vor dem Fremden, das gemeinsam von den Sparten Schauspiel und Puppentheater auf die Bühne gebracht wird.

# Antagonist:innen überall!

## Über die Figuren in *Yvonne, die Burgunderprinzessin*

### Cyrril

Der Vertraute des Prinzen und Schürzenjäger versteht Philipps Entscheidung nicht, die unscheinbare und schweigsame Yvonne zu ehelichen. Frauen sind für ihn nur Objekte der Lust, weiter nichts.



### Die Hofdamen

Allzu gern zieren sich die Hofdamen und stellen ihre Schönheit zur Schau. Allerdings beruht diese Schönheit auf verschiedenen kosmetischen Eingriffen.



### Innozenz

Der Höfling liebt Yvonne aufrichtig. Allerdings nur, weil er auf seine Weise genauso unattraktiv ist wie sie und denkt, dass er keine andere Partnerin finden wird. Er schätzt an Yvonne, dass er bei ihr zur Ruhe kommen kann. Yvonne jedoch schweigt auch Innozenz an, der dies als klare Ablehnung versteht.



### Das Königspaar Ignaz und Margarethe

Verzweifelt versuchen sie beide den Schein zu wahren. Innerlich jedoch werden sie geplatzt von ihren eigenen Sünden, an welche sie durch Yvannes Verhalten erinnert werden. Beide kommen zu dem Schluss, dass Yvonne getötet werden muss.



### Die beiden Tanten Yvannes

Vergeblich hoffen sie darauf, dass Yvonne auf ihre Umwelt reagiert. Sie sagen, dass Yvannes Passivität mit ihrem „trägen Blut“ zusammenhänge. Ein Teufelskreis, aus dem es keinen Ausbruch zu geben scheint.



### Yvonne

Eine Bürgerliche, die apathisch ist und schweigt. Sie ist Prinz Philipps Verlobte und stirbt durch eine verschluckte Fischgräte. Dargestellt wird sie in der Inszenierung durch eine lebensgroße Gliederpuppe<sup>1</sup>.



### Prinz Philipp

Der burgundische Thronfolger langweilt sich am Hof. Yvonne heiraten zu wollen ist eine rebellische Aktion gegenüber seinen Eltern und dem gesamten höfischen Leben. Diese Rebellion richtet sich allerdings bald schon gegen ihn selbst. Er erkennt, dass es Yvonne an Sexappeal mangelt, jedoch kommt er nicht von ihr los. Denn Yvonne scheint sich tatsächlich auf ihre ganz eigene Art in den Prinzen verliebt zu haben.



In *Yvonne, die Burgunderprinzessin* treten die klassischen, archetypisch gezeichneten Figuren eines königlichen Hofstaats auf: Der gelangweilte Prinz, die sehnstchtig-möchtegernpoetische Königin, der autoritäre, cholerische König, der höfische Speichellecker Cyrril, dem in der Inszenierung von Frank Alexander Engel ein Techtelmechtel mit der Königin angedichtet wird. Und natürlich die sich zierenden, äußerst attraktiven, aber durch und durch künstlich-oberflächlichen Hofdamen.

Nach außen hin wirkt die königliche Familie zunächst beherrscht, allmächtig und

erhaben gegenüber jeglicher Schuld und Sünde. Doch dann kommt Yvonne: Eine unansehnliche, schweigsame, apathische Frau, die genau wegen dieser negativen Attribute für den Prinzen spannend wird – weil sie eben ganz anders ist als die Damen am Hof, die er gewöhnt und derer er müde geworden ist.

Durch den spontan geäußerten Wunsch des Prinzen, die „Zimmerliese“ zu heiraten, zerbröckeln die königlichen Fassaden der Herrschenden zusehends. König und Königin fühlen sich in ihren jeweiligen

Machenschaften ertappt. Der König wird daran erinnert, dass er einst eine Geliebte ertränkte. Die Königin denkt, dass der König sie hinsichtlich ihrer geheimen, allzu intimen Gedichte durchschaut hat. Und auch der Prinz merkt schnell, dass mit einer derart apathischen Person wie Yvonne nicht nur nichts anzufangen ist, sondern dass sie ihn zudem mit ihrer Passivität zu provozieren versteht wie niemand sonst.

Man könnte sich jetzt fragen: Warum macht Yvonne das? Warum ist sie so, wie sie ist? Warum versucht sie nicht aus ihrer apathischen Haltung auszubrechen? Doch in dem Stück geht es nicht um eine Psychologisierung des Charakters der Figur Yvonne. Um ein Vielfaches interessanter sind die Figuren, die Yvonne zum moralisch verwerflichen Handeln bringt. Denn Yvonne kehrt das Allerschlechteste in ihnen hervor.

<sup>1</sup> Eine direkt geführte Gliederpuppe (auch Vierfüßler-Puppe genannt) ist eine vollgelenkige, aus Holz, Stoff, Pappmaschee oder Kunststoff gefertigte Puppe mit Armen und Beinen und ohne Fäden. Sie wird offen im Raum oder auf einer Spielplatte direkt mit den Händen von meist zwei und mehr Puppenspieler:innen im Raum bewegt. Körper, Kopf und Gliedmaßen der Puppe können dabei frei flexibel bespielt werden. Dadurch entsteht eine direkte körperliche Interaktion zwischen Puppe und offen agierenden Spieler:innen.

# Ein Leben im Exil

## Wissenswertes über Witold Gombrowicz

Bohemien, Exilant und Verfasser von Antiromanen – als dies trifft auf einen der bekanntesten polnischen Schriftsteller des vergangenen Jahrhunderts zu. Witold Marian Gombrowicz wurde am 04.08.1904 in Małoszyce in Kongresspolen geboren. Seine Familie gehörte dem polnischen Landadel und damit der Oberschicht an; Gombrowicz war finanziell gut versorgt.

In den Jahren 1922 bis 1928 studierte er Jura an der Universität Warschau. Das Studium setzte er auf Ermutigung seines Vaters hin in Paris fort. Dort verbrachte er jedoch die meiste Zeit mit längeren Reisen. 1929 kehrte er nach Warschau zurück, wo er als Referendar an einem Gericht arbeitete. Allerdings strebte Gombrowicz keine juristische Karriere an. Stattdessen lebte er als junger, wohlhabender Bohemien in der Stadt, besuchte Künstlercafés und schloss zahlreiche Bekanntschaften mit Kunstschaffenden. 1937 erschien sein erster Roman unter dem Titel *Ferdydurke*. Ein Roman, der sich gegen geltende bürgerliche Normen auflehnte und ein Karriere-Sprungbrett für Gombrowicz war. Er wurde berühmt. Bereits zwei Jahre zuvor hatte er das Theaterstück *Yvonne, die Burgunderprinzessin* verfasst. Beide Werke – das Theaterstück und *Ferdydurke* – gehören heute mit zu



Witold Gombrowicz, fotografiert in Vence, Südfrankreich

seinen bekanntesten. Uraufgeführt wurde die Groteske *Yvonne, die Burgunderprinzessin* allerdings erst Jahrzehnte später – 1957 in Krakau.

Ab 1953 schrieb er sein Tagebuch (*Dziennik*) und veröffentlichte regelmäßig Auszüge aus diesem in der Pariser *Kultura*-Zeitschrift.

Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs reiste Gombrowicz an Bord des Transatlantik-Passagierschiffes *MS Chrobry* nach Argentinien. Er war zu der Reise eingeladen worden und hatte eigentlich nur geplant, zwei Wochen in Südamerika zu verbringen. Durch den Ausbruch des Krieges verweilte Gombrowicz und blieb letzten Endes ganze 24 Jahre in Argentinien. Von dort aus konnte er allerdings nicht auf sein Vermögen in Polen zugreifen und war deshalb auf die Hilfe der polnischen

Community in Buenos Aires angewiesen. Er arbeitete mehrere Jahre in der *Banco Polaco*, eine Arbeit, die ihn keineswegs erfüllte.

Im Jahr 1963 kam er zurück nach Europa. Auf Einladung der Ford Foundation wohnte er als Artist in Residence für ein Jahr in Berlin. Er lebte dort zeitgleich mit Ingeborg Bachmann. Zwischen ihr und Gombrowicz entwickelte sich eine Freundschaft.

Ab 1964 lebte Gombrowicz in Vence, einem Ort in Südfrankreich. Im Jahr 1967 wurde er in Tunis mit dem internationalen Literaturpreis Prix Formentor für seinen Roman *Kosmos* ausgezeichnet, der 1965 erschienen war. 1968 heiratete er die über 30 Jahre jüngere Rita Labrosse (\*1935), die bis heute seinen Nachlass verwaltet. Gombrowicz starb 1969 in Vence, wo sich auch sein Grab befindet.

Weitere bekannte Werke von Gombrowicz sind unter anderem seine Romane *Opetani* (dt. *Die Besessenen*) aus dem Jahr 1939, *Trans-Atlantyk* (1953) und *Pornografia* (1960). Seine Romane werden als „Antiromane“ bezeichnet, da sie mit der traditionellen Form und Sprache des „klassischen“ Romans brechen, der Gombrowicz zu versnobt und steril war.

Witold Gombrowicz kritisierte öffentlich die polnischen Traditionen, die der Entwicklung des Landes im Wege stünden. Dies und die Tatsache, dass seine Werke

nicht dem sozialistischen Realismus entsprachen, führte zu einem jahrelangen Publikationsverbot in Polen. Obwohl nach dem Tod Stalins bereits einige seiner Werke einmalig erschienen, wurden seine Schriftstücke erst seit dem Jahr 1986 regelmäßig in seinem Heimatland Polen veröffentlicht.

Das 2009 eröffnete Witold-Gombrowicz-Museum befindet sich in einem ehemaligen Herrenhaus im polnischen Dorf Wsola nahe der Großstadt Radom, in welchem der Schriftsteller häufiger verkehrte. In dem Haus verfasste Gombrowicz auch seinen Debütroman *Ferdydurke*. In dem Museum ist unter anderem Gombrowicz' Schreibmaschine zu sehen. Auch findet sich dort sein Schachspiel – Gombrowicz war ein leidenschaftlicher Schachspieler. 2009 wurde die Oper *Yvonne*, die die Geschichte des Theaterstücks *Yvonne, die Burgunderprinzessin* erzählt, an der Opéra de Paris uraufgeführt. Die Oper wurde von Philippe Boesmans komponiert; das Libretto schrieb Luc Bondy, der damalige Intendant der Wiener Festwochen.

2013 veröffentlichte Rita Labrosse Gombrowicz' geheimes Tagebuch *Kronos*, in dem der Schriftsteller sein homoerotisches Sexualleben schildert.

Seit 2016 wird der mit 40.000 Złoty (ca. 9.300 Euro) dotierte Witold-Gombrowicz-Literaturpreis in der Stadt Radom verliehen.

# Ganz schön absurd!

## Über die Form der Theatergroteske

Gombrowicz' Stück *Yvonne, die Burgunderprinzessin* wird dem Theater der Groteske zugeordnet. Aber was genau hat es mit dieser Theaterform auf sich?

Als „grotesk“ wird etwas bezeichnet, das stark übertrieben, verzerrt, gegensätzlich und dadurch auch oft lächerlich wirkt.

Seinen Ursprung hat die Groteske im italienischen *Teatro del grottesco*. Diese Bewegung wurde von dem Dramatiker Luigi Chiarelli (1880-1947) mit seinem Stück *La maschera e il volto* (dt.: *Maske und Antlitz*) 1916 begründet. Prägnant war dabei besonders das Konzept des *Umorismo*, ein schmerzhaftes Lachen über Absurditäten im Leben. Das hatte den Sinn und Zweck, die Künstlichkeit der Gesellschaft und somit auch gesellschaftliche Missstände zu entlarven. Dies geschieht durch Gegensätze beziehungsweise Widersprüche. Lächerliches und Komisches wird in der Groteske einem entsetzlichen Grauen gegenübergestellt.

Das Publikum wird dazu gebracht, über diese eigentlich schrecklichen Dinge zu lachen: In *Yvonne, die Burgunderprinzessin* ist es beispielsweise das Königspaar, dass diese Wirkung erzeugt. Man lacht über die Grausamkeit der Royalen, die schnell ihre Masken des Anstands fallen lassen und schreckliche Dinge planen und umsetzen. Um diese Widersprüchlichkeit zu erzeugen, greift das Theater der Groteske auch

auf das Mittel der Übertreibung zurück. Figuren, Situationen und Verhältnisse im Theaterstück werden bewusst überzogen charakterisiert.

Ebenfalls intendiert ist damit auch ein eklatanter Bruch mit Traditionen. Realität und Fiktion sind nicht mehr klar voneinander zu trennen, ebenso wie die Genrezuordnung zur Tragödie oder Komödie.

Diese Mischung von Tragödie und Komödie findet sich auch im Absurden Theater, welches eng mit der Groteske verwandt ist. Das Absurde Theater wird ebenfalls als grotesk-komisch und unreal charakterisiert.

Gerade das polnische Theater des 20. Jahrhunderts entwickelte, anstatt dem westlichen Existentialismus zu folgen, ein hochpolitisches Theater des Absurden, zur Kritik an totalitären Systemen. Das Theater wurde somit genutzt, um realen Widerstand gegenüber der Politik zu üben.

Gombrowicz ist hier nur einer von mehreren Autoren, die sich dieser Theaterform zuwandten. Genannt seien an dieser Stelle auch die Schriftsteller Stanisław Ignacy Witkiewicz (1885-1939) und Sławomir Mrożek (1930-2013).

Weitere berühmte Stücke des Absurden Theaters sind *Warten auf Godot* von Samuel Beckett (erschieden 1952 und 1953 uraufgeführt) und das 1959 uraufgeführte Stück *Die Nashörner* von Eugène Ionesco.



Cyrrill (Johannes Emmrich), Hofdamen (Ensemble)

Prägend für das groteske Theater war außerdem der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt (1921-1990), der groteske Theaterstücke wie *Der Besuch der alten Dame* (1956) oder *Die Physiker* (1962) schrieb.

Hauptverantwortlich für die Umsetzung absurder und grotesker Theaterstücke ist selbstverständlich neben den Darstellenden die Regie. Hier gibt es einige berühmte Persönlichkeiten, die sich dem

Absurden und Grotesken verschrieben hatten und haben, unter anderem Herbert Fritsch (\*1951) und Frank Castorf (\*1951), aber auch der polnische Avantgarde-Künstler Jerzy Grotowski (1933-1999).

Das Groteske und Absurde findet sich nicht nur im Bereich des Theaters, sondern auch in anderen künstlerischen Ausdrucksformen wie der Bildenden Kunst, mit ihren Wurzeln in der Renaissance, und im Film.

Lasst uns singen...

## Oh schönes Burgund!<sup>2</sup>

Oh schönes Burgund, geheiligte, kostbare Erde,  
O schönes Burgund, dir sei unsre Liebe geweiht.  
Aus mächtigem Willen erwachse und werde  
Ein ruhmreicher Staat für ewige Zeit!

Ruhm gebührt dir, du schönes Burgund!  
Eint seit Jahrhunderten Tatkraft und Geist,  
von den Ahnen fest geknüpft das Band,  
von uns Heutigen mit Stolz bekannt:  
Oh Burgund, oh schönes Burgund,  
Das Ruhm uns und Ehre verheißt!

Von Meeren im Süden zum Nordpol erstrecken  
Sich unsere Wälder und Felder und Flur.  
Weil Gott sie bewahrt, kann nichts uns erschrecken,  
Denn einmalig bist du in deiner Natur!

Ruhm gebührt dir, du schönes Burgund!  
Eint seit Jahrhunderten Tatkraft und Geist,  
von den Ahnen fest geknüpft das Band,  
von uns Heutigen mit Stolz bekannt:  
Oh Burgund, oh schönes Burgund,  
Das Ruhm uns und Ehre verheißt!

Die kommenden Jahre versprechen ein Leben  
Gewaltiger Fülle, wo Träume gedeih'n.  
Die Treue zur Heimat wird Stärke uns geben.  
So war es, so ist es, wird immer so sein!

Ruhm gebührt dir, du schönes Burgund!  
Eint seit Jahrhunderten Tatkraft und Geist,  
von den Ahnen fest geknüpft das Band,  
von uns Heutigen mit Stolz bekannt:  
Oh Burgund, oh schönes Burgund,  
Das Ruhm uns und Ehre verheißt!

<sup>2</sup> Mit viel Pathos im Chor zu singen und mit Kuhshellen zu begleiten.

## Geheiligt kostbare Erde

Oh schö- nes Bur- gund, ge- hei- ligt kost- ba- re

Er- de Oh schö- nes Bur- gund. dir sei un- sre Lie- be ge-  
weiht. Aus mäch- ti- gem Wil- len er-  
wach- se und wer- de ein ruhm- rei- cher Staat auf  
e- wi- ge Zeit Ruhm ge- bührt dir du schö- nes Bur-  
gund! Einst seit Jahr- hun- der- ten Tat- kraft und Geist  
un se- re Ah- nen knüpft- en das Band von uns Heu- ti- gen  
mit Stolz be- kannt! Oh, schö- nes Bur-  
gund ge- hei- ligt' kost- ba- re Er- de! Oh,  
schö- nes Bur- gund, Dir sei uns- re Lie- be ge- weiht!



# Interview: Clownesk, grell und poetisch!

**Frank Alexander Engel (Regie und Bühne), Kerstin Schmidt (Puppenbau und Kostüme) und Christian Claas (Musik und Sound) im Gespräch mit Susanne Koschig**

**Was ist an diesem Theatertext von Gombrowicz besonders reizvoll??**

**Frank Alexander Engel (FAE):** *Yvonne, die Burgunderprinzessin* ist wie ein Shakespeare-Drama. Ernst und Leichtigkeit, Komik und Tragik sind ganz nah beieinander. Und viel Wahnsinn bringt die Leute um den Verstand.

**Das Stück ist ein Zusammenspiel von Schauspiel und Puppenspiel: Worin liegt der Gewinn dieser Kombination?**

**FAE:** Puppen auf der Bühne agieren anders als Menschen, und das hat eine Künstlichkeit, die wir sehr reizvoll finden. Weg von Naturalismus und Psychologie. Aber auch die Schauspieler:innen agieren in unserem Stück wie Puppen. Sehr clownesk, sehr formal, grell, wie im Zirkus. Sie sind laut und auffällig. Und trotzdem ist es schön und poetisch. Menschen können wie Puppen sein – Puppen wiederum sehr menschlich.

**Das Stück spielt in Burgund. Der Hof von Burgund spielte in der europäischen Kulturschicht eine wichtige Rolle, im Spätmittelalter war er ein reales, prachtvolles Zentrum für Kunst, Literatur und Theater. Der Hof von Burgund ist aber auch seit vielen Jahrhunderten ein beliebtes literarisches und dramatisches Motiv, u. a. schon bei den Nibelungen. Was für ein Ort ist der Hof von Burgund in eurer Inszenierung?**

**FAE:** Der Hof von Burgund ist ein fiktiver Ort, ein Ort am Ende der Welt, wo Europa aufhört zu sein. Vielleicht in Polen? Es ist ein Ort des Inzests. Eine selbstreferenzielle Bubble, die jeden ausschließt und vernichtet, der hier fremd ist, der die Codes nicht kennt und nicht den Regeln folgt. Es ist da, wo König Ubu sein Unwesen treibt.

**In Burgund trägt man offensichtlich eine ganz besondere Mode. Ihr habt euch für sehr auffällige, skurrile Kostüme entschieden. Was ist das Besondere daran?**

**Kerstin Schmidt (KS):** Es geht um Formationen, keinen Individualismus, sondern um Zeichen. Die Frage war, wie bekomme ich diese unterschiedlichen Formationen zu sehen? Es gibt Kollektionen für das Volk und den Hof. Dazu kommt der Größenwahnsinn. Die Hofdamen zum Beispiel machen sich größer, streben zur Königin, und deshalb haben sie einen Dutt nach oben, während die Königin diesen Dutt nach hinten hat.

**Die Kostüme wirken in ihren Formen und Farben sehr klar durchkomponiert. Welche Idee steckt dahinter?**

**KS:** Die einzelnen Formationen müssen leicht und sofort zu unterscheiden sein. Die Jungfrauen zum Beispiel haben gelbe Zöpfe, kurze Röcke, Umschlagtücher. Diese konservativen Folklore-Assoziationen sind beabsichtigt. Wir spielen mit

Übertreibung, mit einfachen Zeichen, wie sie sich Kinder ausdenken. König und Königin tragen gelbe Kinderkronen wie in einem grotesken Kasperspiel. Auch das Tagebuch der Königin ist so eine groteske Übertreibung.

Der König hat immer die Krone auf, mal ist die Krone groß, mal ist sie klein. Er trägt immer dieses Zeichen, sonst ist er niemand.

**FAE:** Mich haben die Bilder von Velázquez inspiriert. Vom spanischen Hof. Diese Überformung, die tragen alle so unbequemes Zeug. Unser Hof von Burgund steht dem entgegen, wie man einen Hof erwartet.

**Die Hymne von Burgund gibt es bei Gombrowicz nicht, die habt ihr dazu erfunden. Gab es dafür Vorbilder?**

**Christian Claas (CC):** Ich habe schon mehrmals Choräle und Hymnische geschrieben, ein konkretes Vorbild gab es hierfür aber nicht. Ich habe diese Hymne im üblichen europäischen Hymnenmodus gehalten – sodass sie ins Ohr geht und die Herzen hebt.

**Und warum begleitet ihr die Hymne mit Kuhschellen? Die erinnern eher an Berge und Alpen.**

**CC:** Ja. Das ist Absicht. Das Burgund in diesem Stück hat etwas Rustikales in seiner grotesken Idee. Vielleicht hat ein Kuhhirte in den Bergen die Hymne von einer musikalischen Kuhherde empfangen, wie Moses einst die zehn Gebote. Wir befinden uns mitten in historisch-nationalem

Kitsch, da passen keine akademischen Instrumente. Die Kuhschellen sind gestimmt, jede hat ihren Ton. Man hat nicht so viele Töne, jeder Spieler nur ein oder zwei Glocken. Da muss man nicht viel üben, wenn das Ensemble gut zusammen schwingt.

**Wie war die musikalische Arbeit mit dem Ensemble?**

**CC:** Ich habe schnell verstanden, dass das Ensemble über sehr große musikalische Fähigkeiten verfügt. Ergänzend zum Gesang nutzen wir die gestimmten Tiroler Kuhschellen und Trommeln. Wir hatten auch mal daran gedacht, noch Akkordeon und Gitarre zu spielen, aber man kann nicht immer alle Farben der Palette nehmen, sondern muss sich entscheiden.

**Das Stück ist insgesamt sehr musikalisch. Die Sounds, die Musik hast du selbst entwickelt durch „ambulantes Komponieren im Theater“. Was ist damit gemeint?**

**CC:** Ich bin als Musiker bei nahezu allen Proben mit dabei, höre zu, beobachte, probiere aus. Die Musik entsteht während der Proben und ist nur zum Teil zu Probenbeginn fertig. Ich bin Teil eines gemeinsamen, kreativen Schaffensprozesses. Aus den Momenten nehme ich Inspiration, spreche meine Ideen mit dem Regisseur ab und dann ergibt es sich live, wie es passt. Die Musik ist das neueste Element, was hinzukommt. Ich übersetze während der Proben in Musik, was der Regisseur denkt. Ich biete was an, sehe, dass er nickt, dann weiß ich, dass es stimmt.



Königin (Charlotte Ronas)

# Essay: Zur Heirat, zur Ansicht, zur Verfügung Frauen auf der Bühne

von Susanne Koschig

Lange bevor Frauen auf der Bühne etwas zu sagen hatten, durften sie dort überhaupt nicht auftreten. Im antiken griechischen Theater wurden Frauenrollen von Männern gespielt, und auch im elisabethanischen England Shakespeares standen ausschließlich Männer und Knaben auf der professionellen Bühne. Auf dem europäischen Kontinent traten Frauen seit dem 16. Jahrhundert als ernstzunehmende Berufsschauspielerinnen auf, in England erst ab 1660.

Doch auch als Frauen die Bühne schließlich selbst betreten durften, waren die Geschichten, die sie dort spielten, fast ausschließlich von Männern geschrieben. Und erstaunlich oft erzählen sie davon, dass über Frauen verfügt wird.

Julia soll einen standesgemäßen Mann heiraten, den ihre Familie für sie bestimmt, und bezahlt ihre selbstgewählte Liebe zu Romeo, dem Sohn der verfeindeten Familie Montague, mit dem Leben. Ophelia gerät zwischen Vater, Bruder und Hamlet, die alle bestimmen, wie sie sich als Frau zu verhalten hat, und zer-

bricht am Ende. Desdemona nimmt sich zunächst das Recht, ihren Mann selbst zu wählen, aber diese Selbstbestimmung schützt sie nicht vor der Eifersucht und tödlichen Besitzlogik ihres Mannes Othello. Emilia Galotti wird zum Objekt der Begierde eines Fürsten und schließlich vom eigenen Vater getötet, um ihre Tugend zu „retten“. Luise Miller aus Schillers *Kabale und Liebe* gerät zwischen Liebe und die Macht- und Standesinteressen der Männer. Gretchen wird von Faust umworben, verführt und verlassen – die Folgen trägt sie allein.

Selbst dort, wo Frauen Macht besitzen, bleiben die Spielregeln männlich geprägt. In Schillers *Maria Stuart* stehen sich zwei Königinnen gegenüber: Elisabeths mögliche Heirat wird als Instrument der Staatsräson verhandelt, Maria über ihre Ehen und ihre Sexualität beurteilt. Zwei mächtige Frauen werden zu Konkurrentinnen in einer patriarchalen Ordnung, deren Regeln sie nicht selbst geschaffen haben. Und wie gehen diese Geschichten aus? Erstaunlich oft tödlich für die Frauen.

Desdemona wird von ihrem Ehemann erwürgt, Emilia vom Vater erstochen, Luise vom Geliebten vergiftet, Maria Stuart hingerichtet. Julia nimmt sich das Leben, Ophelia ertrinkt, Gretchen erwartet die Hinrichtung. Sie sterben an Liebe und Eifersucht, an männlicher Gewalt, an gesellschaftlichen Moralvorstellungen – und an Entscheidungen, die andere über ihr Leben getroffen haben.

Natürlich gibt es in der Theatergeschichte auch Frauen, die selbst nach Macht greifen: Shakespeares Lady Macbeth oder König Learns ältere Töchter Goneril und Regan. Doch weiblicher Machtwille erscheint schnell als gefährlich, maßlos oder zerstörerisch. Zwischen der Frau, über die verfügt wird, und der bedrohlichen Frau, die selbst verfügen will, bleibt lange Zeit wenig Spielraum im Theater.

Dann kommt 1879 Henrik Ibsens Nora. Sie erkennt, dass sie in ihrer Ehe eine ihr zugedachte Rolle, das „Püppchen“, gespielt hat und tut etwas beinahe Revolutionäres: Sie stirbt nicht – sie geht. Der berühmte Türeenschlag, mit dem Nora ihr

„Puppenheim“ verlässt, wird zum Symbol weiblicher Selbstbestimmung. Spätere Frauenfiguren dürfen zunehmend widersprüchlich, unbequem und handelnd sein.

Und Yvonne? Auch sie wird ausgewählt. Nicht weil sie geliebt wird, sondern weil ein Mann eine Entscheidung über sie trifft. Prinz Philipp erklärt, sie heiraten zu wollen. Der Hof betrachtet und beurteilt sie, verspottet ihren Körper, ihr Auftreten, ihr Schweigen. Jeder sieht etwas in ihr – nur Yvonne selbst scheint niemand sehen zu wollen.

Gombrowicz greift damit ein uraltes Theatermotiv auf und treibt es ins Groteske: die Frau als Objekt und Projektionsfläche von anderen. Doch anders als Nora geht Yvonne nicht. Sie bleibt. Sie erklärt sich nicht, sie passt sich nicht an, und sie spielt die ihr zugedachte Rolle nicht. Und weil Yvonne nicht geht, muss auch sie am Ende verschwinden.

# Essay: Unbeugsam und unbequem

## Passiver Widerstand als Haltungsausdruck

von Felix J. Mohr

Yvonne schweigt. Yvonne verbeugt sich nicht vor dem Königspaar. Yvonne verweigert mit ihrer Passivität jegliche Kommunikation.

Und doch löst sie etwas aus in den anderen Figuren. Diese werden unruhig, befürchten, dass ihre düsteren Geheimnisse ans Tageslicht treten könnten und werden dadurch plötzlich schrecklich nervös.

Yvones Passivität ist ihnen im höchsten Maße unbequem. Es nährt ihre Gedanken an vergangene Sünden, es ist für sie eine Verhöhnung ihrer selbst.

Warum Yvonne passiv ist, ist dabei erst einmal irrelevant. Viel interessanter ist die Tatsache, dass ihre Passivität als ein Ausdruck ihrer Haltung zum Geschehen und zu den anderen Figuren wahrgenommen beziehungsweise gedeutet wird.

In der Gesellschaft ist in vielen Bereichen unseres Lebens Passivität nicht mit einem Desinteresse gleichzusetzen. Es ist viel mehr als Nichtstun.

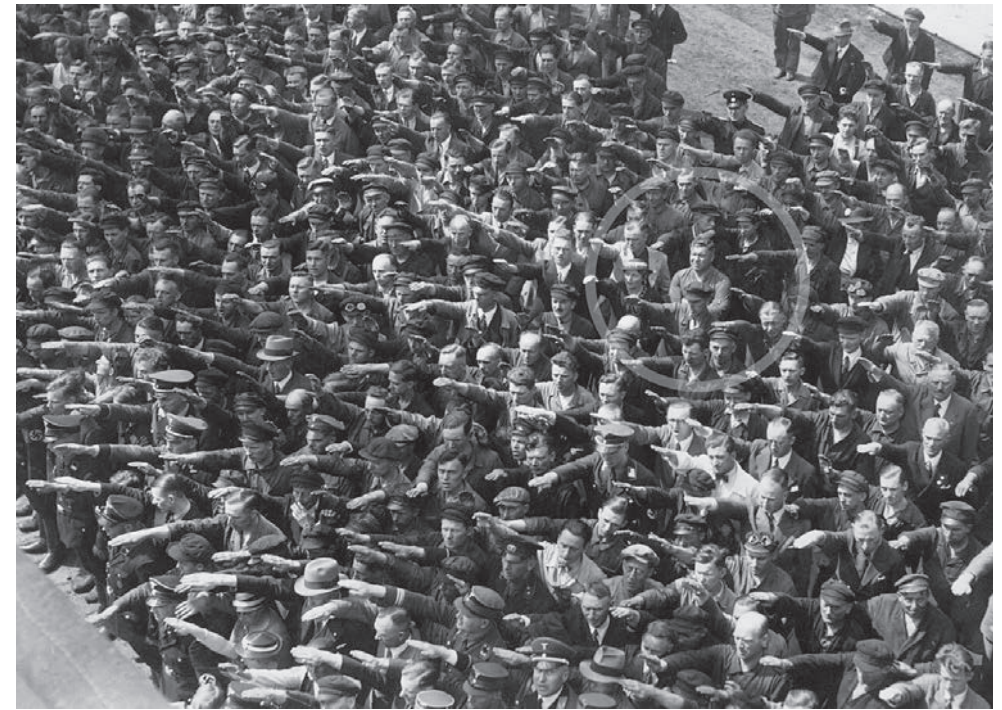
Fragt man beispielsweise eine:n Nicht-Wähler:in, warum er oder sie keine Kreuzchen auf dem Stimmzettel gemacht hat oder erst gar nicht zur Wahl erschienen ist, wird diese Person vielleicht zwar sagen, es sei ihr gleich, wer die Wahl gewinne. Allerdings steckt bereits hier noch eine andere Haltung drin: Indem die Person dies äußert, impliziert sie vermutlich, dass ihr die zur Wahl aufgestellten Parteien allesamt nicht zusagen. Das Nicht-

Wählen wird zu einem Akt des Protestes, zu einem passiven Widerstand, dessen Sinnhaftigkeit durchaus anzweifelbar ist. Doch schauen wir weiter: Nicht unüblich sind bei politischen Protesten die Sitzstreiks, sogenannte Sit-ins. Bei diesen blockiert man unter anderem Brücken oder Straßen, um Aufmerksamkeit zu generieren. Als Beispiel seien hier die Klima-Protestaktionen der Letzten Generation genannt. Diese Sit-Ins zeigen einen passiven, symbolischen Widerstand.

Ein dem nicht unähnliches passives Handeln ist das des Streiks. Produktionsprozesse kommen dadurch zum Erliegen. Die Arbeitnehmer:innen verdeutlichen so ihren Unmut in Bezug auf eine bestimmte Lage innerhalb ihres Betriebs oder ihrer Gewerkschaft mit dem Ziel, eine Besserung zu erreichen.

All das sind Beispiele, die deutlich machen, dass Passivität zumeist mit Ablehnung gleichgesetzt wird. Man ist mit etwas unzufrieden. Man möchte durch seine Passivität aussagen, dass es so nicht weitergeht. Eine Gefahr für das eigene Leben besteht dabei aller Wahrscheinlichkeit nach erstmal nicht.

Extreme Formen von passivem Widerstand findet man hingegen in Zeiten von Diktatur und Gewaltherrschaft wie zur Zeit des Nationalsozialismus. Das Verweigern des Hitlergrußes und Nicht-Zeigen von Hakenkreuzfahnen zu bestimmten



In der NS-Diktatur verweigert inmitten einer Menschenmasse eine Person (eingekreist) den damals verpflichtenden Hitlergruß.

Anlässen in NS-Deutschland sind dabei nur einige Beispiele. Wurde man bei der Ausübung dieses passiven Widerstands „erwischt“, konnte dies lebensbedrohliche Folgen haben.

Und in Yvones Fall?

Zumindest soviel kann gesagt werden: Ihre Passivität erzeugt, wie eingangs erwähnt, negative Konsequenzen. Die anderen Figuren bekommen Mordgelüste. Schlussendlich stirbt Yvonne aufgrund ihrer Passivität. Passivität ist somit ein Katalysator für die Gewaltbereitschaft der anderen. Das Nicht-Verbeugen von Yvonne wird vom Königspaar als nicht hinnehmbare Provokation verstanden. Nicht zuletzt ist Yvonne wie ein Spiegel für die höfische Gesellschaft. Die anderen

Figuren werden durch Yvones Apathie genötigt, sich mit ihren eigenen Problemen auseinanderzusetzen.

Passivität, Apathie oder Stillschweigen kann in verschiedensten Kontexten also als eine Form des Haltungsausdrucks gelesen werden.

Eines ist dabei jedenfalls sicher: Passiver Widerstand erfordert, sofern er für das eigene Leben bedrohliche Konsequenzen wie Verhaftung oder gar Tötung haben kann, vor allem eines: Mut!

Und noch etwas wird deutlich: Passiver Widerstand kann, zumindest im Fall von Streik- und Protestaktionen, durchaus zum Erfolg oder zu Teil-Erfolgen führen und eine sichtbare Veränderung innerhalb der Gesellschaft nach sich ziehen.



Volk (Antonia Marie Waßmund, Melis Teichert)

## Rezept: Karauschen in Sahnesoße

### Nützliches Küchenwissen über einen grätigen Süßwasserfisch

#### Karauschen

(*karaś* auf Polnisch) sind ein traditioneller Süßwasserfisch der osteuropäischen und polnischen Küche, historisch oft als „Bauernkarpfen“ bezeichnet. In der klassischen polnischen Küche werden sie meist ähnlich wie Karpfen oder Schleien zubereitet: entweder in einer süß-sauren Lebkuchensoße („*po polsku*“) gedünstet oder klassisch knusprig in der Pfanne gebraten. Karauschen sind extrem grätenreiche Fische. Wer also Angst vor dem Grärentod hat, aber trotzdem Karauschen essen möchte, sollte sie besser sauer einlegen. Die Essigsäure im Sud löst die feinen Y-Gräten nach einer Ziehzeit von mindestens zwei bis vier Tagen (besser vier bis sieben Tagen) im Kühlschrank komplett auf oder macht sie so weich, dass sie beim Essen nicht mehr spürbar sind und mitgegessen werden können.

#### Zubereitung

Die Karauschen bürsten, die Gedärme entfernen, entgräten und gründlich säubern. Danach trocken tupfen und mit etwas Salz und Zitronensaft würzen. Die Fische in Butter oder Öl anbraten, vorab leicht in Mehl wenden. Die Zwiebeln in kleine Stücke hacken und anbraten, bis sie glasig sind. Dann die Schlagsahne hinzugeben. Den Fisch in die Soße geben und nochmals mit Salz, Pfeffer und etwas Dill würzen. Für die Gourmets: Als Beilage empfehlen sich beispielsweise Salzkartoffeln. Aber auch Bratkartoffeln und Speck bieten sich an. Guten Appetit!

#### Zutaten

2-3 Karauschen, Schlagsahne  
1-2 Zwiebeln, Butter oder Öl, Mehl, Dill, Zitronensaft, Salz und Pfeffer

#### Empfohlenes Verhalten bei einer verschluckten Gräte

Eine verschluckte Gräte kann gefährlich werden und schlimmstenfalls sogar tödlich enden. Es besteht die Gefahr, dass durch die Gräte die Speiseröhre verletzt wird und eine sogenannte Ösophagusperforation (Durchlöcherung der Speiseröhre) entsteht. Dies wiederum kann ohne rechtzeitigen medizinischen Eingriff eine gefährliche Sepsis zur Folge haben. Was aber kann man in so einem Fall tun? Das „Nachessen“ von Speisen ist keine Option und sollte man tunlichst vermeiden. Auch sollte man nicht versuchen, die festsitzende Gräte herunterzuschlucken oder anderweitig zu bewegen. Stattdessen ist ein sofortiger Besuch beim HNO- oder Notarzt notwendig, der die Gräte professionell entfernen kann.



Die Karausche (*Carassius carassius*) ist der heimliche „Attentäter“ in Yvonne, die Burgunderprinzessin.

#### Textnachweise

Alle Texte sind Originalbeiträge von Felix J. Mohr und Susanne Koschig für dieses Programmheft und entstanden unter Einbeziehung der folgenden Quellen:

Böttiger, Helmut: Vor 50 Jahren gestorben: Der polnische Schriftsteller Witold Gombrowicz; online verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/vor-50-jahren-gestorben-der-polnische-schriftsteller-witold-100.html> (zuletzt abgerufen am 23.06.2026).

Gombrowicz, Witold: Yvonne, die Burgunderprinzessin, 1938.

Hildesheimer, Wolfgang: Über das absurde Theater. Eine Rede. In: ders.: Theaterstücke. Über das absurde Theater, 1976, S. 169–183.

Kayser, Wolfgang: Das Groteske in Malerei und Dichtung, 1961, S. 145–149.

Knilli, Dr. Friedrich: Groteske – Theater des Absurden; <https://www.furche.at/kritik/literatur/groteske-theater-des-absurden-6664414> (zuletzt abgerufen am 02.07.2026).

Kosiński, Dariusz: Von der polnischen Tradition zur weltweiten Avantgarde und darüber hinaus – Jerzy Grotowski; online verfügbar unter: <https://tdz.de/artikel/aa40bb79-a7de-4489-bf3f-d850142530af> (zuletzt abgerufen am 02.07.2026).

Plath, Jörg: Polens verrücktester Dichter: Witold Gombrowicz' Bücher besitzen anarchische Kraft; online verfügbar unter <https://www.nzz.ch/feuilleton/achtung-anschallen-witold-gombrowicz-werke-tauchen-im-deutschen-sprachraum-ld.1774052> (zuletzt abgerufen am 23.06.2026).

Pomer, Laura: Nachgefragt beim Arzt: Fischgräte verschluckt – was tun?; online verfügbar unter <https://www.fitbook.de/gesundheit/fischgraeete-verschluckt-was-tun> (zuletzt abgerufen am 19.06.2026).

#### Bildnachweise

S. 8: Witold Gombrowicz in Vence. Foto : Krzysztof Dybciak; First published: (1981-07-10). „Wielkie doswiadczenie literatury Polskiej“.

Tygodnik Solidarność (15): 11. public domain

S. 23: August Landmesser Alanya 1936; Urheber unbekannt; public domain

S. 25: Männliche Karusche; Foto: Swaggo42; via wikimedia commons

 Druckprodukt | CO<sub>2</sub>e-bilanziert und -ausgeglichen | [www.natureOffice.com/DE-591-YL6G7KS](http://www.natureOffice.com/DE-591-YL6G7KS)

**IMPRESSUM** Herausgeber Theater Altenburg Gera gGmbH Spielzeit 2026/27

**Generalintendant und Künstlerischer Geschäftsführer** Kay Kuntze · **Kaufmännischer Geschäftsführer** Mike Wittich

**THEATER GERA** Theaterplatz 1 · 07548 Gera · T 0365 82790 **THEATER ALTENBURG** Theaterzelt Teichpromenade 36 · 04600 Altenburg T 03447 5850

**Redaktion** Felix J. Mohr, Susanne Koschig **Zeichnungen** Felix J. Mohr **Fotos** Ronny Ristok **Gestaltung** Funke Medien Thüringen, Steffen Schönfeld

**Druck** Druckhaus Gera **Redaktionsschluss** 9. September 2026 · Änderungen vorbehalten!

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Sparkasse  
Gera-Greiz



Sparkasse  
Altenburger Land



Reporter (Tobias Weishaupt)

„Für jeden gibt es ein Wesen, das ihn wahnsinnig macht.  
Und Sie sind das meine!“

Prinz Philipp



[www.theater-altenburg-gera.de](http://www.theater-altenburg-gera.de)